

achten gilt, stehen die vier Jahre nach dem Tod des „polnischen Bonaparte“ (12. Mai 1935) im eigentlichen Blickfeld des Beitrages. Bedingt durch die dafür herangezogenen italienischen und polnischen Quellen sowie die konsultierte Sekundärliteratur werden in erster Linie der zu Piłsudskis nächster Umgebung gehörende damalige polnische Botschafter in Italien, Bolesław Wieniawa-Długoszowski — „uomo di profonda erudizione e di brillante intelligenza“ (S. 27) — und die Einstellung bzw. Haltung des Leiters der italienischen Außenpolitik gegenüber Polen zwischen 1936 und 1943, Mussolinis Schwiegersohn Galeazzo Graf Ciano, vorgestellt. Dabei kommen nicht zuletzt auf Grund der bislang kaum bekannten polnischen Diplomatenberichte aus Rom, denen dankenswerterweise italienische Dokumente gegenübergestellt werden, die beiderseitigen Beziehungen — speziell am Vorabend des Zweiten Weltkrieges und unter ständiger Rückblendung auf die Haltung Deutschlands — in neuer Beleuchtung zur Darstellung, wobei auf Cianos Besuch in Warschau (Februar 1939) ebenso wie auf Mussolinis höchst unklares „Polen-Bild“ bezeichnende Schlaglichter fallen. Die um möglichst extensive Wiedergabe des Originalwortlautes entscheidender Passagen in den hier ausgewerteten Dokumenten bemühte Arbeitsweise des Autors verleiht dieser kleinen Studie ihren besonderen Reiz.

Innsbruck

Alfred A. Strnad

**István Lagzi: Uchodźcy Polscy na Węgrzech w latach drugiej wojny światowej.**

[Polnische Flüchtlinge in Ungarn während des Zweiten Weltkrieges.]  
Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej. Warschau 1980. 336 S.,  
zahlreiche Abb.

Lange Zeit gehörte zum propagandistischen Instrument der Machtausübung in Ungarn die Behauptung, das ungarische Volk habe sich vor 1945 als Hitlers letzter Verbündeter im östlichen und südöstlichen Mitteleuropa auch moralisch auf dem Tiefpunkt seiner Geschichte befunden. Entsprechend einseitig war auch die wissenschaftliche Geschichtsforschung ausgerichtet. Seit etwa Mitte der sechziger und verstärkt Anfang der siebziger Jahre werden jedoch wissenschaftliche Bestrebungen nicht verhindert, die die komplexe Lage Ungarns während des Zweiten Weltkrieges aus einem anderen Blickwinkel betrachten. In diesem Zusammenhang ist die hier anzuzeigende Arbeit interessant.

L. befaßt sich seit einem knappen Jahrzehnt mit dem Thema und hat bereits eine stattliche Anzahl von einschlägigen Artikeln und Aufsätzen in ungarischer und polnischer Sprache veröffentlicht. Die vorliegende Arbeit stellt die Summe seiner bisherigen Forschungstätigkeit über die Hilfsaktion zugunsten polnischer Flüchtlinge in Ungarn dar. Dabei stützt er sich hauptsächlich auf das Quellenmaterial einer Reihe ungarischer Archive und auf etwa 50 seit 1973 gesammelte Erinnerungen von beteiligten Personen. Wie der Vf. im Vorwort ausdrücklich erwähnt, konnte er die Bestände des Archivs des Władysław-Sikorski-Instituts in London nicht auswerten, so daß einige Forschungsergebnisse in Zukunft eventuell modifiziert werden müßten. Das kulturelle Leben der polnischen Flüchtlinge könnte nach L. in einer besonderen Arbeit behandelt werden.

Der Inhalt ist in sieben Kapitel eingeteilt. Im ersten wird die Ankunft der polnischen Flüchtlinge in Ungarn im Herbst 1939 behandelt. U. a. wird der herzliche Empfang durch die ungarische Bevölkerung im Lichte der örtlichen Presse geschildert. „Die Unterbringung der polnischen Flüchtlinge, ihre Le-

bensbedingungen im Herbst 1939“ erörtert L. im zweiten Kapitel. Nur eine Frage mußte sich der Vf. verständlicherweise versagen, nämlich, ob polnische Soldaten und Zivilisten auch vor der Roten Armee fliehen mußten. In der gesamten Arbeit mußte so das tragische Schicksal des polnischen Volkes zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion einseitig beleuchtet werden. Im dritten Kapitel informiert L. den Leser über „Die staatlichen Institutionen und die gesellschaftlichen Organisationen, die sich mit den Angelegenheiten der Flüchtlinge befaßten“, sowie über die Lage der Flüchtlinge. Der Vf. liefert keine statistischen Zusammenstellungen, sondern berichtet über konkrete Menschenschicksale aus den einzelnen Internierungslagern, was hier positiv herausgestellt werden soll. Das vierte Kapitel erörtert die Evakuierung von etwa 32 000 Polen aus Ungarn über Jugoslawien nach dem Westen von 1939 bis 1941 am Beispiel einzelner Lager für Militärpersonen. Am Schluß dieses Kapitels befinden sich einige interessante statistische Angaben (S. 167 f.). Danach betrug die Anzahl der polnischen Flüchtlinge in Ungarn höchstens 60 000 Personen. Am Ende des Zweiten Weltkrieges befanden sich noch etwa 15 000 Personen in Ungarn, von denen der überwiegende Teil nach dem Krieg nach Polen zurückkehrte. Die z. T. schwierigen „Verhältnisse in den Lagern und die politische Tätigkeit der Flüchtlinge in den Jahren 1942—1944“ werden im fünften Kapitel beschrieben. Das sechste und umfangreichste Kapitel des Buches handelt über „Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der polnischen Flüchtlinge“, die hauptsächlich in der Landwirtschaft, in der Industrie und im Bergbau beschäftigt wurden. Im letzten Kapitel bietet L. eine knappe Schilderung des kulturellen Lebens der polnischen Flüchtlinge, wobei das Schulwesen, die musischen und künstlerischen Aktivitäten und die polnische Presse in Ungarn geschildert werden. Quellen- und Literaturverzeichnisse sowie Indices der Personen- und der Ortsnamen schließen den Band ab.

Mit dem Buch hat der Vf. einen wichtigen Abschnitt der traditionell freundschaftlichen ungarisch-polnischen Beziehungen in detaillierter Weise beleuchtet.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

**Ryszard Ergetowski: Universitätsbibliotheken und Bibliotheken der Akademie der Wissenschaften in Polen.** (Symbolae Slavicae, 14.) Verlag Peter D. Lang. Frankfurt/Main, Bern 1981. 81 S.

Über polnische Bibliotheken ist seit Kriegsende keine zusammenfassende Darstellung in deutscher Sprache erschienen. Aus diesem Grund ist es zu begrüßen, daß mit der Studie von Ryszard Ergetowski wenigstens für einen größeren Teilbereich, den der Universitäts- und Akademiebibliotheken, eine Lücke geschlossen wurde.

Mit Recht hebt der Autor hervor, daß die Geschichte der behandelten Bibliotheken nicht nur eine Sache der Kultur und des Wissens, sondern auch die des erbitterten Kampfes um die Gedankenfreiheit und um die Erhaltung der nationalen Identität ist. Die Verknüpfung von politischer und Bibliotheksgeschichte ist deshalb ein Schwerpunkt der Darstellung. Auf einer stattlichen Zahl meist polnischer Veröffentlichungen, darunter auch zwei eigenen Aufsätzen aufbauend, bereitet der Polonist E. vor dem Leser eine Fülle bibliotheks- und kulturgeschichtlichen Wissens aus. Der Begriff Polen wird dabei weit gefaßt: es werden sowohl Bibliotheken innerhalb der Grenzen der heutigen Volks-